

Beobachtungen auf einer ornithologischen Reise nach Irland im Juni 1910.

Von C. Lindner in Wetteburg.

(Fortsetzung.)

Gelegentlich kamen aus den Felswänden auch einige Dohlen (*Colaeus monedula*), sowie Felsentauben (*Columba livia*) zum Vorscheine, ohne jedoch das Ganzbild des Vogellebens irgendwie bemerkbar zu beeinflussen. Das vermochten noch viel weniger die Felsenpieper (*Anthus obscurus*) mit ihrem langweiligen Locktone. Nein, hier will und darf das Auge in Massenwirkungen schlemmen, und da kommt es bei jeder Biegung um einen Felsvorsprung, bei jeder Uebersteigung eines Grates auf die üppigste Rechnung. Manchmal taucht der Blick in wahre Mückenschwärme von Papageitauchern, Lummen und Alken. Am grandiosesten erlebten wir das bezüglich der ersteren an einer der niedrigsten Stellen der Insel auf ebenem Terrain, an einer Oertlichkeit, wo früher Ussher noch keine bemerkt hatte, und wo jetzt eine Riesenkolonie nistete. In niedrigem Fluge strichen schneeegestöberartig die drolligen Gesellen dicht über uns hin oder an uns vorbei, ein Anblick, wie ihn selbst Ussher kaum zuvor genossen. Schätzungen in festen Zahlen bei so ungeheueren Massen sind ja etwas Gewagtes. Immerhin geben sie der Phantasie Anhaltspunkte, und da bekommt allerdings der Leser eine anschauliche Vorstellung, wenn ich ihm sage, dass zu den Myriaden der gefiederten Kolonisten auf den Saltees nach meiner Schätzung die an erster Stelle stehenden Papageitaucher gut eine Viertelmillion Individuen stellen, die Lummen sicher etwa 1—200 000, die Alken auch bis an die Hunderttausend und drüber. Dazu einige Zehntausende Silber- und Dreizehenmöven, viele Tausende von Heringsmöven (*Larus fuscus*), mehrere Hundert grosse und kleine Kormorane, rund hundert Mantelmöven; ausserdem Dohlen, Kiebitze, Austernfischer und verschiedene Arten Singvögel. Die Heringsmöve trafen wir, vermengt mit Silbermöven, nur an einer Stelle und fanden unter den Gelegen eins von absonderlicher Form und Farbe, das sich Ussher leider nicht entschliessen konnte, mitzunehmen, obwohl es Sammlungen ungemein interessant gewesen wäre, sich selbst streng an das ominöse „protected“ bindend.

Von Kleinvögeln kamen auf unserer Wanderung uns zu Gesicht ausser den schon erwähnten: mehrere Hänflinge (*Acanthis cannabina*), Trauerstelzen (*Motacilla lugubris*), eine Amsel (*Turdus merula*), neu für die Insel von mir beobachtet, Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*) ganz vereinzelt, Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und, im Gehöfte nistend, Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Dagegen war trotz alles Umherstreifens vom Schwarzkehlchen (*Pratincola rubicola*), Gold- und Grauammer (!!) (*Emberiza citrinella* und *Calandra miliaria*), sowie grauem Fliegenfänger (!), die Ussher auf früheren Exkursionen festgestellt hatte, nichts zu bemerken. Ebenso wenig vermochten wir an einer ausgezeichnet dafür geeigneten Stelle, dem ring, vom Halsbandregenvfeifer (*Charadrius hiaticula*) etwas zu entdecken, durften uns statt dessen an 5—6 Exemplaren der reizenden Brandgans (*Tadorna cornuta*) erfreuen.

Wie schnell verrinnen bei solchem Beobachten die Stunden; wie kräftig wirken die Reize, die auf Ohr und noch mehr Auge eingestürmt sind, nach! In diesem Falle um so mehr, als wir um einer Vogelart willen noch einen Nachspaziergang zu unternehmen entschlossen waren, nämlich wegen der Puffine. Nach Usshers früheren Beobachtungen kehrt dieser Vogel, der ebenfalls auf der Insel brütet, erst etwa von 10 Uhr an (im Juni) von der See zurück, und zwar unter ganz charakteristischen Rufen, die auch um deswillen sich dem Hörer unvergesslich einprägen müssen, als das in jämmerlichem Tone vorgetragene Motiv „Kucku-Ka-u“ von den einzelnen Individuen in ganz verschiedener, auffallend abweichender Höhe „gesungen“ wird. Es hat mir das in die Erinnerung gerufen, was O. Reiser im dritten Bande seiner klassischen „Ornis balcanica“ über *Puffinus kuhli* schreibt: „Wie ich in meinem Aufsätze „Der Harpyen Wohnsitz“ zu beweisen trachtete, sind diese grossen Puffinen jene fabelhaften Geschöpfe, welche die Mythe des Altertums hierher versetzte.“ . . . „Hier, in den stillen Einschnitten der grösseren Insel, waren ausnahmsweise auch untermittags vereinzelte, abgerissene Laute der brütenden Puffinen hörbar, während der unbeschreibliche Höllenlärm ja bekanntlich erst zur Nachtzeit seinen Anfang nimmt.“ Leider blieb unser Bemühen auf unserer Nachtwanderung, das Puffinen-Konzert zu geniessen, ohne jeden Erfolg; immerhin war die Stunde Nachtruhe nicht nutzlos geopfert. Wir

hatten unsere Freude, zu beobachten, wie Kiebitze und Austernfischer auch in der Nacht ihr Wächteramt prompt besorgten und mit gellendem Schrei uns signalisierten, wie auch die beiden Brachvögel (*Numenius arcuatus* und *phaeopus*) sich hören liessen und die Schatten der Möven gespensterhaft über uns hinschwebten. Auch den Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) haben wir, irre ich nicht, schnarren hören. Dagegen blieb es mir versagt, dem Igel (*Erinaceus europaeus*), der auf der Insel vorkommt, ebenso wie dem Fischotter, zu begegnen. In der Nacht habe ich bei den zertrümmerten Fensterscheiben, der undichten Tür und dem starken Windzuge ziemlich gefroren. Gleichwohl traf es uns wie ein Donnerschlag, als wir schon nach 24 stündiger Dauer unser Robinsonleben wieder einstellen sollten, weil Wetterumschlag zu befürchten war, der leicht den Aufenthalt zu einem unfreiwillig langen gestaltet hätte. Nun, schon aus dem bescheidenen Berichte wird der Leser erkannt haben, dass der Besuch der Saltees ein für den Ornithologen, der zum ersten Male Seevögelkolonien kennen lernt, über die Massen lohnender ist.

Nach unserer Landung, bei welcher ich mir noch genau den Gesang des Felsenpiepers notierte: „Kille-Kille-Kille Kille Killekillekille“ usw. (nicht nur schneller werdend, sondern auch fallend), traten wir nicht sogleich den Rückweg nach Cappach an, sondern machten erst noch einen Abstecher in nördlicher Richtung ins Binnenland. In Kilkenny trafen wir mit einem auf Tour befindlichen Oologen zusammen, dessen Bekanntschaft wir schon auf der Hinreise nach den Saaltees gemacht hatten, und der mir mit seinen einigen 30 selbst gesammelten Wanderfalkengelegen imponiert hatte, auch wenn ich mit dem Ausdruck meines offenen Bedauerns über ein so intensives Sammeln der Eier ein und derselben Art nicht zurückhielt. Nun, der Wanderfalk ist „noch häufiger Brutvogel längs der Steilküsten, welche Irland umgeben und brütet auch in den höheren Bergen“ (notabene des Inlandes), so dass er hier schon mal einen Eingriff in seinen Bestand vertragen kann.

Am andern Morgen mit der Bahn in nördlicher Richtung weiter nach Abbeyleix, wo Ussher verschiedene Arten Enten brütend in bedeutender Anzahl und eine riesige Kolonie der Lachmöve (*Larus ridibundus*) festgestellt hatte. Vom Bahnhofe benutzten Ussher, sein Diener

und ich den Wagen, während der Oolog, ein Herr aus Kingstown, unweit Dublin, auf seinem Rade fuhr. Prächtiges Wetter gestaltete die Fahrt durch die anmutige Gegend zu einer genussreichen. Unterwegs narrete mich ein Fink (*Fringilla coelebs*), dessen Strophe anfangs täuschend ähnlich der des Zwergfliegenfängers (*Muscicapa parva*) klang. Bemerkenswert war nur die Beobachtung eines für Irland ziemlich seltenen Eisvogels (*Alcedo ispida*); sonst noch Weiden- und Fitislaubvogel (*Phylloscopus rufus* und *trochilus*), Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea*), viele Saatkrähen (*Corvus frugilegus*) und Lachmöven (*Larus ridibundus*) bemerkt. Als wir eben den Wagen verlassen hatten, um den Kahn zu besteigen, der uns auf dem träge durch die Moorlandschaft kriechenden Flüsschen und Kanälen für mehrere Stunden aufnehmen sollte, höre ich — den für Irland noch nicht nachgewiesenen Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) an einer Stelle, die so recht für diesen Vogel geeignet erschien, seinen den Ornithologen elektrisierenden Gesang fröhlich aus dem spärlichen Weidengebüsche der sumpfigen Wiese vortragen. Freilich, der Gesang kam mir „etwas anders als sonst“ vor, aber — je nun, bei diesem meisterhaften Imitator kann man schon auf allerlei Abweichungen gefasst sein. Trotz eifrigen Suchens fanden wir in dem Brennessel- und Spiräengewirr das Nest nicht; der Vogel, der sich nur flüchtig hatte sehen lassen, verstummte. Anfangs fest überzeugt, in dem unzugänglichen Sänger den *Palustris* gehört zu haben, bin ich dann doch zweifelhaft geworden, als wir dann verschiedene Schilfrohrsänger (*A. schoenobaenus* = *phragmitis*) verhörten, dessen Gesang mir noch neu war und der wegen seiner Anklänge an die Strophen anderer Sänger eine nahe Verwandtschaft mit dem Liede des Sumpfrohrsängers aufweist. Unser Oolog war besonders darauf aus, das Nest des für Irland noch fraglichen Teichrohrsängers (*A. streperus*) auffindig zu machen — umsonst. Ich selbst fand zuerst ein Nest vom Schilfrohrsänger mit Eiern. Im übrigen waren die Beobachtungen dürftig, zumal im Hinblick auf die hinter uns liegenden beiden Tage. Einige Reiher (*Ardea cinerea*), meckernde Bekassinen (*Gallinago gallinago*), Lachmöven, Wiesenpieper, Rohrammern (*Emberiza schoeniculus*), März- und Löffelenten (*Anas boschas* und *Spatula clypeata*), Kiebitze, Heuschreckensänger (*Locustella naevia*) und Krickente (*Anas crecca*), deren frisches

Gelege im hübschen Nest ich fand, das reizend mit Daunenfedern ausgekleidet war, dazu noch Laubvögel, wenige Lerchen etc., das war alles; das ist zu wenig, uns zu befriedigen. Der Abend sah uns drei wieder in Cappach.

Am nächsten Tage habe ich mir dann die zwar nicht umfangreiche, aber gehaltvolle ornithologische Bibliothek meines väterlichen Wirtes genauer angesehen, welche die bedeutenderen englischen (darunter den Dresser) und irischen Werke enthält, in der jedoch ausländische Literatur gänzlich fehlt; selbst Naumann ist nicht vertreten, wie ich denn habe beobachten können, dass wir deutschen Ornithologen die fremden Autoren sowohl viel genauer kennen, als auch benutzen. Oder wem von uns wären nicht wenigstens die Thompson, Witherby, Saunders, Seebohm, Yarrell, Dresser usw. dem Namen nach wohlbekannt? Von Hartert ganz zu schweigen.

Der Nachmittag des folgenden Tages sah uns auf der Wagenfahrt nach den Felsenküsten hinter dem benachbarten Seestädtchen Dungarvan. Die erste interessante Begegnung war die mit *Tadorna tadorna* hart an der Stadt. An einem kleinen Bauernhäuschen, das etwa 25 Minuten von der See ablag, machten wir Halt, um dessen Bewohner, einen guten Vogelkenner und zuverlässigen Beobachter, dem die Intelligenz deutlich im Gesichte geschrieben stand und dem Ussher manche Notizen verdankt, abzuholen. Auf einem anderen Gehöfte liessen wir den Wagen zurück und pilgerten gemütlich der Küste zu, wo wir vorerst auf einem kleinen Vorsprunge mit Miniaturplateau, das einst eine Befestigung getragen hatte (der Vorsprung selbst ist nur durch eine ganz schmale Naturbrücke mit dem Festlande verbunden), lagerten, uns stärkten und an dem herrlichen Ausblicke auf die Schroffen des Ufers und die weite See uns erfreuten. Ein entzückendes Plätzchen für eine Siesta. An den Felshängen sassen und über ihnen schwebten Silbermöven; hie und da war an den Wänden das Nest der auch in Irland sonst auf Bäumen brütenden Nebelkrähe (*Corvus cornix*), natürlich leer, bemerkbar. Auch das tief unten auf dem Rücken eines grösseren, dem Landmassive vorgelagerten Felsbarrens befindliche Gelege des hier einzigen Pärchens der Mantelmöve war mit Hilfe des Glases gut zu erkennen. An den Felsen nisteten eine Anzahl Mehlschwalben (*Chelidon*

urbica) und Tauben (*Columba livia*). Oben am Rande massenhaft der Felsenpieper und vereinzelt das Schwarzkehlchen. Nach dem früher von Ussher hier brütend gefundenen Berghänfling *Acanthis flavirostris* habe ich vergeblich Ausschau gehalten. Unten auf der See, besonders den vielen Riffen, die üblichen Kormorane. Da wird auch ein Pärchen der Grylle (*Cephus grylle*), die ich hier zum ersten Male kennen lernte, unweit des Ufers gesichtet. Unser Begleiter wusste das Nest. Er, John und ich stiegen die hier etwa 120 Meter hohe Wand herunter, arbeiteten uns durch das Wirrsal der vielen grossen und kleinen Blöcke, die infolge der gerade herrschenden Ebbe freilagen, hindurch bis zu der Stelle, wo in mässiger Höhe und für den geübten Kletterer leicht erreichbar in einer kleinen Höhle der Gryllteist, von dem Ussher in seiner „List of Irish Birds“ schreibt: „lokaler Brutvogel in beschränkter Anzahl rings um die Küste in Felsspalten und unter Geröll; legt zwei Eier, während *Alca torda* und *Uria troile* nur eins legen“, seine Wochenstube hatte. Leider musste ich mir, wollte ich nicht freventlich meine Sicherheit aufs Spiel setzen, wegen meiner stark beschädigten linken Hand versagen, die wenigen Meter bis vollends zur Brutstelle emporzuklimmen. Da wir während unserer Kletterwanderung immer nur ein Exemplar des Gryllteistes ziemlich nahe dem Ufer hatten umher schwimmen sehen — ein freundlicher Anblick —, so war es eigentlich nicht allzu überraschend, als unser Führer, nachdem er festgestellt hatte, dass in der Höhle zwei schon mehrere Tage alte Junge lagen, mit einem tieferen Griffe den andern Alten, offenbar das Weibchen, zutage förderte, um es dann fliegen zu lassen. Bei dem schwimmenden Exemplare war mir aufgefallen, dass es sehr häufig für einen Augenblick den Schnabel eintauchte; irgend einen Ton habe ich nicht vernommen. Oberhalb der Stelle, an der *grylle* nistete, steht das bekannte Wahrzeichen Irlands, eine hohe Ruine, die sich besonders von der See her malerisch ausnimmt. Sie dürfte es gewesen sein, die dem von uns beobachteten Pärchen Turmsegler (*Apus apus*) eine Brutgelegenheit geboten hat; sie verdient es, dass sie den, abgesehen vom äussersten Norden, auch für Irland schon recht selten gewordenen („rare and decreasing“) Kolkraben, englisch bezeichnenderweise schlechthin „Raven“ geheissen, als ihren ständigen Nachbarn sieht. Hier hat er an einer

glatten Wand von grosser Ausdehnung an einer schlechthin unzugänglichen Stelle seinen von oben her gut erkennbaren Horst. Früher, als er an einem andern Flecke desselben Reviers nistete, hat ihm Ussher, der sich abseilen liess, im Winter die Eier geraubt. Mehrfach bekamen wir die alten und die beiden jungen Kolkraben, die sich stets in grosser Entfernung hielten, zu sehen und zu hören. Wie lange dieser interessante Vogel wohl noch der deutschen Fauna angehören wird? Ausser Rabe und Saatkrähe war die Familie der *Corviden* noch in vielen Dohlen und einigen Pärchen der Alpenkrähe (*Pyrrhocorax graculus*) vertreten, mit deren mir neuer Bekanntschaft ich nunmehr alle Glieder der Unterfamilien Raben und Felsenrabern aus dem Freileben kenne. Ussher schreibt über den Vogel, dass er an vielen Steilküsten, auch der Inseln, besonders im Westen, niste, aber an Zahl abnehme und deshalb des Schutzes bedürfe. An der, infolge der Wildheit der Szenerie, höchst malerischen Felspartie, wo die Alpenkrähe nistet, nach Angabe des Lokalbeobachters in 5—7 Pärchen, befindet sich auch eine Kolonie des kleinen Alks und der Silbermöve, eine Anzahl kleiner Kormorane. Erfreulicherweise ist neben dem Turmfalken (*Falco tinnunculus*) auch der Wanderfalken vertreten, so dass man es hier ornithologisch ganz gut einige Stunden aushalten kann. Als Kuriosum zeigte uns unser Führer hart über dem senkrechten Abfalle der zackig zerrissenen Küste einen bewohnten Dachsbau. Den ornithologischen Abschiedsgruss entbot uns, kurz ehe wir wieder abends nach unserm Heime gelangten, *Locustella naevia*. Ihr Nest andern Tages zu finden, gelang weder John noch mir, dagegen hatte ich das Glück, zwei ganz junge Bekassinen in ihrem entzückenden Dunenkleide zu entdecken, die höchstens erst zwei Tage ausgekrochen waren. Drei, vier alte Bekassinen meckerten während unseres Suchens unter ihrem sonderbaren Fluge in der Luft.

Am 15. Juni traten wir, nachdem ich infolge zu kurzer Zeit die geplante mehrtägige Tour nach dem felsigen Kerry mit seinen Sula-Kolonien hatte aufgeben müssen, die Reise nach dem Nordwesten über Limerick am Shannon, Irlands Hauptstrome, wo wir im dortigen „Museum“ eins der besterhaltenen und jedenfalls grössten Geweihe (mit Schädel) des irischen Elches (*Cervus megaceros*), einen mächtigen Zwanzigender, bewunderten, durch die Grafschaft Galway

mit ihren entsetzlichen Steinwüsten und vielen, vielen Tausenden hoher, das Land wie mit einem Gespinst überziehender Steinmauern, welche die kleinen Wiesen und Weiden (von Feldern kann man kaum reden) wegen des frei weidenden Viehs abgrenzen, eine echte Totenlandschaft mit den unvermeidlichen, massenhaften Ruinen. In Tuam, wo wir sehr gut Unterkunft fanden, sahen wir uns das riesig hohe Steinkreuz von 1150 mit seiner charakteristischen Form an. Am andern Morgen wurde die Fahrt fortgesetzt, später durch die Grafschaft Mayo, in der zwar wieder Felder erschienen, aber die doch mit ihren baumleeren Dörfern, Gefilden und kahlen Bergen auch nur zu deutlich die entsetzliche Armut der in elenden Hütten hausenden Bewohner verriet; bei Westport an der Clew Bay sahen wir zum ersten Male das Meer. Von hier aus ist die Fahrt, die um die Bay herumführt, wegen der wechsellvollen Aussicht auf die recht ansehnlichen Berge und der Ausblicke auf die See nicht wenig genussreich. Endlich ist Achill Sound, die Endstation, erreicht. Ein sofortiges Naturbad entschädigte für die Unannehmlichkeiten der langen und meist langweiligen Eisenbahnfahrt.

Hier in Achill Sound trafen wir uns nach vorheriger Verabredung zwischen Ussher und Mr. Praeger-Dublin mit den Teilnehmern einer von Praeger arrangierten, von Dublin ausgehenden naturwissenschaftlichen Exkursion, an welcher Botaniker, Zoologen (speziell Entomologen, Molluskenforscher), Geologen und ein Meteorolog, zusammen mit Ussher und mir als Ornithologen 13 Herren, teilnahmen; unter ihnen zu meiner grossen Ueberraschung und Freude ein Landsmann, Professor Kuckuck von der Biologischen Station auf Helgoland, als Algenkenner.

Die Fahrt in zwei Fischerbooten, auf die wir uns verteilt hatten, durch die Meerenge, welche Achill Island vom Festland trennt, und durch einen Teil der Bay nach unserem gemeinsamen Ziele Clare Island war mehr wegen des herrlichen, zum Teile grossartigen Landschaftsbildes bemerkenswert, als wegen der beobachteten Vögel. Immerhin kamen einige *Phalacrocorax graculus* und *Cephus grylle*, sowie ganz nahe ein stattlicher *Larus marinus*, wohl auch ein paar Seeschwalben zu Gesicht. Unsere Insel, welche nach dem offenen Meere zu der am breiten Eingange zu der 365 Inseln und Inselchen zählenden Clew Bay liegt, wird

seit zwei Jahren wissenschaftlich rationell erforscht nach den Gesichtspunkten, die Praeger, der Leiter der mehrfachen Expeditionen, in einem „Memorandum for Collectors“ aufgestellt und kurz erläutert hat. Um dies Forschen zu erleichtern, hat er die Insel in acht durch ihre natürliche Beschaffenheit begründete Zonen eingeteilt, von denen drei auf das „farm-land-“, vier auf das „heat-land-“, eine auf das Berg-Gebiet entfallen. Die höchste Erhebung auf der Nordküste beträgt etwa 500 Meter. Sie wirkt darum so imposant, weil das absolute Höhe ist, dies ist, weil der Berg Croaghtmore unmittelbar aus der See aufsteigt resp. nach ihr abfällt. Um wenigstens eine Vorstellung von der Insel zu geben, noch einige Worte der Beschreibung. Ihre Grundform ist die eines Rechteckes, dessen ziemlich geradlinig verlaufende Basis nach Süden gekehrt ist, deren entgegengesetzte Seite mehr nach Osten zu in ein langes Dreieck ausgezogen ist, unweit dessen Spitze auf der Meerseite der schmucke Leuchtturm thront. Eine grössere Bucht mit Strand, der wegen der Nähe von Häusern leider nicht zum Baden benutzt werden kann, befindet sich auf der kleinen Ostseite; hier am Kai liegt auch das kleine Hotel, von dem aus nach dem Leuchtturm und parallel der Südküste bis fast zur Ostseite ein Fahrweg führt. Während Süd- und Ostküste durchschnittlich sich nur 20—80 (100) Meter erheben, steigen West- und Nordküste bis auf mehrere hundert Meter an. Das Innere ist keineswegs flach, sondern recht kupiert und von bis über 300 Meter hohen Bergzügen durchsetzt. Vom Kai bis Südwestspitze zu wandern (bequemer, ziemlich ebener Weg), also die Insel der Länge nach zu durchqueren, braucht man etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde. Zerstreut liegen die Häuser, mehr oder weniger landein, an der Süd-, Ost- und zum Teile Nordküste. Infolge der rasenden Stürme fehlt es bis auf einige Renommier-Weidenbäume in geschützterer Lage an jeglichem Baumwuchse. Bis auf die Spitze des Croaghtmore ist der Fels meist mit Moor bedeckt, das auch als Torf gestochen wird, wobei zuweilen Reste vom Riesenhirsche gefunden werden. Die Flora weist verschiedene alpine Formen auf; sie (z. B. durch die seltene *Pinguicula Lusitanica*) und noch mehr die Fauna deuten in manchen Arten auf einen einstigen Zusammenhang mit dem Südwesten des Kontinents hin. Von Feldfrüchten sieht man fast nur die Kartoffel, die in dem

Moorlande trotz der vielen Abzugsrinnen fürs Wasser selbst in „trockenen“ Jahren, die es bei den reichen Niederschlägen gar nicht gibt, nicht gut geraten kann. Die Armut und wirtschaftliche Not ist in ganz Westirland gross, vielfach entsetzlich.

Von den ornithologischen Beobachtungen will ich, um nicht schon Mitgeteiltes zu wiederholen, nur das besonders Bemerkenswerte herausgreifen und hinterher die überhaupt für die Insel festgestellten Vögel kurz der Reihe nach aufzählen. — Während ich meiner Sache nicht ganz sicher war, ob ich von den wenigen Alpenkrähen in der Umgegend von Dungarvan (also an der Südküste Irlands) wirklich einige zu sehen bekommen hatte, da sie der Neuling leicht mit Dohlen, die dort ebenfalls nisteten, verwechseln kann, habe ich auf Clare Island den Vogel hübsch beobachten können — das eine Mal eine ganze Familie, fünf Stück, aus einer Entfernung von höchstens 25 Schritt, so dass ich die roten Schnäbel und Füsse durchs Glas deutlich erkennen konnte. Mehrfach tummelten sich kleine Trupps in der Luft, die Berghöhen umgaukelnd, manchmal, unter mir dohlenartig klingendem „Kjah“, auffallend die Flügel zusammenklappend. Sonst sind sie an den nach Art der Geier oder des Kolkraben ausgespreizten Schwungfedern leicht zu erkennen — „leicht“; das hat bisweilen seinen Haken. An einer Stelle der Cley Bay glaubten wir zuerst infolge der bestimmten Behauptung von John, der ein guter Beobachter ist, einen kleinen Flug der Alpenkrähe vor uns zu haben, bis nach langem Beobachten das Glas das feststellte, worüber bei der grösseren Entfernung das Auge in Zweifel sein konnte: dass wir Saatkrähen vor uns hatten. Gern sitzen die Alpenkrähen zu mehreren auf kahlen Felsvorsprüngen, um sich zu sonnen. Ihre Stimme, die mich sehr an die der Alpendohle (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) erinnert, wie denn nach meiner Beobachtung beide Vogelarten in ihrem Betragen viel Aehnlichkeit haben, klang mir zuweilen wie „Krrr-Kirrr“. Nach der Mitte der Insel zu, nicht allzuweit weg vom Hotel, befindet sich ein Brutplatz des Vogels, an dem wir auch vorbeigekommen sind. Im ganzen mögen doch gewiss 10 bis 15 Pärchen dieses schmucken Schwarzrockes Clare Island bewohnen. — Sonderbar, dass die an sich weit häufigere Alpendohle Irland fehlt. — So kurz ich mich auch fassen will, ganz vermag ich jedoch nicht die

gewaltigen Seevögelkolonien der immer steiler ansteigenden gigantischen West- und auch Nordküste unsrer Insel zu übergehen. Wenn auf den Saltees der Vogelreichtum unstreitig ein erheblich grösserer war, hier ist es die Majestät des Landschaftsbildes, abgesehen ganz von der Vogelwelt, die immer kühner sich auftürmenden Felsenwände, die fjordartigen kleinen Einschnitte, deren Seiten die Vogelkolonien bergen, der Fernblick, der über den Ozean schweift, oder über die imposanten, vielfach wild zerklüfteten Bergzüge hingleitet, welche die Bay bis hin nach der grotesken Westspitze, bis Achill Head, umgürten. Wie vermöchte ich den Genuss zu schildern, den wir alle, auch die Nicht-ornithologen, zumal die zum ersten Male hier waren, empfanden, als wir an einer der grossartigsten Buchten uns niedersetzten und im Anblicke der Szenerie überhaupt schwelgten, ehe wir speziell in die Scharen der Zehn- und Hunderttausende der Silber- und Dreizehenmöven, der Alke und Lummen, und der „verhältnismässig“ wenigen Papageitaucher blickten, die in verschiedener Dichtigkeit sich an den Felshängen häuslich niedergelassen hatten. In der Tiefe, kaum noch als Punkte erkennbar, unzählige andere auf dem Wasser. Auch hier fehlte es nicht an Felsentauben, Kormoranen (*graculus*), Mantelmöven, Felsenpiepern und, vereinzelt auf Klippen der Nordseite, Austernfischern und natürlich einem Pärchen Wanderfalken, von dessen Vorhandensein schon der von einem Herrn gefundene Lauf eines Papageitauchers Zeugnis abgelegt hätte. Hie und da hob sich vom weissen Gischt der Brandung wundervoll das Smaragdgrün des Wassers zwischen den Klippen ab. An anderer Stelle wieder wurde unsere Aufmerksamkeit durch Millionen von Medusen erweckt, die der Oberfläche eine licht rötliche Färbung verliehen. Aus ziemlicher Entfernung grüssten durch den leichten Dunstschleim die „Bills“, zwei nur ausnahmsweise betretbare hohe, kleine Felsenriffe im Ozeane, herüber und luden uns zum Besuche ein.

Auf unserer Wanderung auf der Südseite stiess ich an einem kleinen Bache zu meiner grössten Verwunderung auch auf den Wasserstar (*Cinclus cinclus*), den ich auch singen hörte. Hartert trennt den irischen Wasserstar als *Cinclus cinclus hibernicus* vom englischen (*C. c. britannicus Tschusi*) ab, von dem er sich durch dunklere Oberseite und weniger Rotbraun an der Brust unterscheidet. Da der Wasserstar auf

unserer Insel Standvogel ist und es von jeher gewesen sein muss, so würde es für den systematischen Ornithologen unbedingt wertvoll sein, festzustellen, ob nicht vielleicht zwischen den Formen von *Cinclus* auf den Inseln und auf dem Festlande von Irland auch noch konstante, wenn auch geringe Unterschiede bestehen. Freilich, wenn man da ans Sammeln denkt, könnte einem um die paar Exemplare bange werden, die es überhaupt auf der Insel gibt.

Dem Ueberall-Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*) begegnete ich auch zwei-, dreimal. Spass machte es uns, zu verfolgen, wie eine Lachmöve in langsamem Schweben regelrecht die Wände nach etwa gerade unbewachten Eiern absuchte. Beim Erklimmen des Croaghmore treffe ich mit einem neuen, mir aus dem Freileben noch unbekanntem Vogel zusammen: dem Berghänfling (*Acanthis flavirostris*), dem ich dann noch mehrfach begegnet bin. Ein Exemplar liess sich von mir, der ich durch eine Steinmauer gedeckt mich anschleichen konnte, auf drei bis vier Schritte vorzüglich beobachten; es suchte nach Sämereien. Der gelbe Schnabel, der rote Bürzel (also Männchen) des Vogels waren prächtig zu erkennen. Später habe ich einige Male eine ganze Familie längere Zeit beobachtet und schliesslich mit John das Nest mit frischen Eiern in einem für Irland typischen, auf Clare Island nicht häufigen Strauch (*Ulex europaeus*) gefunden, der dort etwa unsern Besenginster vertritt. Ueber den Ruf habe ich mir notiert: er gleicht etwas dem des Steinsperlings und Zeisigs; mir klang er wie: „tsitsiwyi, süi, üi“. Teils fand ich die Vögel ziemlich zutraulich, teils auch scheu. In der Luft treiben sie sich, gern über einem engeren Gebiet, etwas hoch sehr un stet hin und her, wobei sie ihren Lockruf hören lassen. Sie halten sich oft in unmittelbarer Nähe des gewöhnlichen Hänflings (*A. cannabina*).

Dicht unter der Spitze des Croaghmore fand ich endlich auch das Gelege von *Anthus obscurus* zwischen niedrigem Heidekraut. Hoch über uns schmetterte die Feldlerche (*Alauda arvensis*), die ich weder hier noch kaum sonst auf der Insel vermutet hätte, ihr Lied; sie ist auf Clare Island keine Seltenheit. Wohl aber gilt das vom Schilfrohrsänger, den ich in ein oder zwei Pärchen in der Nähe unseres Standquartieres entdeckte. Eigentümlich wirkt es auf den Beobachter, wenn

er mal, womöglich an den steilen Uferwänden entlang, über die See den — Kuckuck (*Cuculus canorus*) fliegen sieht, oft von einem Pieper verfolgt, eigentümlich, weil er diesen menschenscheuen Gesellen auf der baumlosen Insel noch viel weniger als die Feldlerche gesucht hätte.

Auf einem kleinen Gebiet, auf dem *Crex crex*, *Acrocephalus phragmitis*, *Acanthis flavirostris*, *Emberiza schoeniclus* (wir fanden ein Nest mit Jungen) vertreten war, trafen wir auch eine Familie *Pratincola rubicola*, sowie die für die Insel spärlich vorkommende *Emberiza miliaria*; es war das ein Fleck, wo etwas Gebüsch wuchs und *Osmunda regalis* in riesigen Exemplaren stand. Gelegentlich brachten in die ornithologischen Beobachtungen zwischen Klippen (besonders an der Nordseite) spielende Seehunde angenehme Abwechslung. Nicht unerwähnt darf ich lassen, dass zwischen uns allen — leider verliessen die zwei Geologen und der Forstwissenschaftler schon am Tage nach unserer Ankunft die Insel, auf der sie vor uns eingetroffen waren — der reizende Verkehr bestand, der irgend welchen Misston nicht hätte aufkommen lassen und den Aufenthalt für alle Teilnehmer unvergesslich machte. Mein verehrter Landsmann, Herr Professor Kuckuck, wird es mir gewiss nicht verargen, wenn ich an dieser Stelle mit meinem herzlichsten Dank für den entgegenkommenden Leiter der Exkursion, Mr. Praeger und seine freundlichen Teilnehmer den seinigen verbinde.

Ehe ich nun die Liste der auf der Insel beobachteten Vögel gebe, erwähne ich noch, dass das sonst in Irland landplagenmässig häufige Kaninchen auf der Insel nur sparsam auftritt, der Hase, von dem ich ein sehr lebhaft gefärbtes Stück in etwa 350 Meter Höhe flüchtig abgehen sah, sehr selten bemerkt wird, dass, während Fuchs und Dachs fehlen, der Fischotter vorkommt und der Seehund in zwei Arten.

Leider musste wegen unruhiger See der Ausflug nach den Bills, einem der hervorragendsten Brutorte von *Larus marinus*, unterbleiben. Erst als Ussher und ich die Insel verlassen hatten, war es Praeger mit noch zwei, drei Herren möglich, vom auf- und abtanzenden Boot aus auf die eine der hochragenden Klippen zu dringen.

Verzeichnis

der auf und dicht bei Clare Island beobachteten Vögel:

1. *Turdus merula*, Amsel, besonders an der Ostseite.
2. *Saxicola oenanthe*, Steinschmätzer, allenthalben auf zusagendem Terrain.
3. *Pratincola rubicola*, Schwarzkehlchen, vereinzelt, wo etwas Feld und Büsche.
4. *Erithacus rubecula*, Rotkehlchen, nicht selten, wo etwas Gebüsch.
5. *Sylvia cinerea*, Dorngrasmücke, vereinzelt, wo etwas Büsche an Gräben stehen.
6. *Acrocephalus phragmitis*, Schilfrohrsänger, ganz vereinzelt.
7. *Accentor modularis*, Braunelle, nicht selten, wo etwas Gebüsch oder Brombeeren.
8. *Cinclus cinclus*, Wasserstar, ganz vereinzelt.
9. *Troglodytes parvulus*, Zaunkönig, häufig.
10. *Motacilla lugubris*, Trauerstelze, nicht häufig.
11. *Anthus pratensis*, Wiesenpieper, häufig.
12. *Anthus obscurus*, Felsenpieper, gemeinster Kleinvogel.
13. *Alauda arvensis*, Lerche, ziemlich häufig.
14. *Hirundo rustica*, Rauchschwalbe, nicht häufig.
15. *Chelidon urbica*, Mehlschwalbe, etwas seltener.
16. *Apus apus*, Turmsegler, schwerlich Brutvogel, nur einmal zwei, drei Stück gesehen.
17. *Acanthis cannabina*, Hänfling, häufig.
18. *Acanthis flavirostris*, Berghänfling, nicht eben selten.
19. *Emberiza citrinella*, Goldammer, vereinzelt.
20. *Emberiza miliaria*, Grauammer, seltener als vorige.
21. *Emberiza schoeniclus*, Rohrammer, sehr vereinzelt.
22. *Passer domesticus*, Hausspatz, häufig zumal im alten Kastell beim Hotel.
23. *Corvus corax*, Kolkrabe, wahrscheinlich Brutvogel, mehrere wurden bemerkt.
24. *Corvus cornix*, Nebelkrähe, nicht selten.
25. *Corvus frugilegus*, Saatkrähe, häufiger.
26. *Pyrrhocorax graculus*, Alpenkrähe, nicht allzu selten.
27. *Falco tinnunculus*, Turmfalke, vereinzelt.
28. *Falco peregrinus*, Wanderfalke, wohl nur in einem Paare.
29. *Cuculus canorus*, Kuckuck, in mehreren Individuen vertreten.
30. *Columba livia*, Felsentaube, in kleiner Anzahl.
31. *Aegialites hiaticula*, Sandregenpfeifer, vereinzelt Brutvogel, z. B. am Strande beim Hotel.
32. *Tringoides hypoleucos*, Flussuferläufer, vereinzelt, den kleinen Bächen ins Innere folgend.
33. *Crex pratensis*, Wachtelkönig, in mehreren Paaren.
34. *Haematopus ostralegus*, Austernfischer, nistet in beschränkter Zahl.
35. *Phalacrocorax graculus*, Krähenscharbe, nicht selten.
36. *Anas boschas*, Märzente, ein Gelege war von Praeger gefunden; selten.
37. *Gallinago gallinago*, Bekassine, ziemlich selten.
38. *Numenius arquatus*, grosser Brachvogel, wahrscheinlich (seltener) Brutvogel.
39. *Larus argentatus*, Silbermöve, häufig.
40. *Larus marinus*, Mantelmöve, wohl nur regelmässiger Gast von den Bills.
41. *Larus ridibundus*, Lachmöve, ich glaube sie, die früher hier nie gesehen, in einigen Exemplaren bemerkt zu haben.
42. *Rissa tridactyla*, Dreizehenmöve, gemein.
43. *Sterna spec.?*, Seeschwalbe (Art?), vereinzelt um die Küsten.
44. *Alca torda*, Alk, gemein, in vielen Tausenden.

45. *Uria troile*, Trottellumme, zehntausendweise nistend.

46. *Cepphus grylle*, Gryllteist, vereinzelt, Brutvogel?

47. *Fratercula arctica*, Papageitaucher, in einigen Tausend.

Mr. Foster, von dem wir gleich hören werden, hat früher noch konstatiert:

48. *Turdus musicus*, Singdrossel, brütend gefunden!

49. *Turdus viscivorus*, Misteldrossel.

Selbstverständlich kommen zu diesen Arten während der Zugzeiten noch eine grosse Anzahl hinzu. Bis jetzt sind 45 Arten als Brutvögel für die Insel nachgewiesen, eine immerhin schon hübsche Zahl.

(Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Kleine Beobachtungen im Frühjahr 1911. Am 1. Februar wurde ich bei einem Vormittagsspaziergange auf dem Emden „Wall“ durch höchst vertraute, aber der Jahreszeit nicht angemessene Töne bewogen, mir eine Ulme etwas näher anzusehen. Da oben sassen vier Stare, eng aneinander gedrückt und zwitscherten und schluchzten in die milde Frühjahrsluft hinaus, als schriebe man mindestens Ende März.

Nachdem ich in der Leegeschen Abhandlung über den Memmert gelesen hatte, dass einige Stare dort in der Vogelkolonie überwintern, schloss ich, dass meine vier Stare auf der Ulme wahrscheinlich als Wintergäste vom Memmert anzusprechen seien.

Am 13. Februar nachmittags sah ich vom Fenster aus einen Flug Stare (zirka 25 Individuen), der unser Haus umkreiste und dann auf das Weideland hinausschwenkte. Wenige Minuten später sassen einige Stare — vermutlich aus dem Schwarm — zwitschernd in den Kirschbäumen unseres kleinen Gartens.

Ungefähr vom 20. Februar ab waren überall Stare zu beobachten — in der Stadt auf jedem dritten Dache, in den Gärten, auf der Weide — und sie scheinen sich schon ganz zu Hause zu fühlen und recht verliebt zu sein.

Gestern hörte ich die erste Lerche, heute — am 28. Februar — schon mehrere. Die hier überwinternden Amseln und besonders die Rotkehlchen finden schon die süssesten Töne, und die Buchfinken kann man mit ihrem „Buchstabieren“ kaum noch zu den A-B-C-Schützen rechnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner C.

Artikel/Article: [Beobachtungen auf einer ornithologischen Reise nach Irland im Juni 1910. 278-292](#)